

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12.50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20.— Din.
Amerika: 2.— Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Montag, den 10. August 1925.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevje

Auf zum eucharistischen Kongress!

Nur noch fünf Tage trennen uns vom Kongresse, auf dem nicht über Nationalität noch Parteizugehörigkeit gesprochen und verhandelt wird, sondern einzig und allein nur eine gemeinsame Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Sakramentes Zweck und Ziel ist. In diesem Sakramente umfängt der Heiland alle Menschen ohne Ausnahme mit seiner Liebe und hier vor allem kann jedermann lernen, wie er seinen Nebenmenschen achten und lieben soll. Wahre, aufrichtige christliche Nächstenliebe ist aber eine unerlässliche Vorbedingung für den Wiederaufbau der menschlichen Gesellschaft. Im Sakramente des Altars besitzt der Mensch zugleich eine Seelenspeise von nie versiegender Kraft, die ihn sicher hoffen läßt, daß er in den vielfachen Gefahren nicht strandet und untergeht, sondern dereinst am Gestade einer glückseligen Ewigkeit landet. Sind es doch des Herrn eigene Worte: Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Darum erscheinet alle zu dieser dem eucharistischen Heilande zu erweisenden Huldigung, die im Gottscheischen heuer das erstmal veranstaltet wird und im gleichen Umfange und Rahmen kaum so bald wieder stattfindet.

Kommet alle vom Ober-, Unter- und Hinterland, vom Waldviertel und der Mosche, von den Höhen und Tälern der Kulpa, um vereint dem eucharistischen Könige zu huldigen und seinen Segen zu erbitten und zu empfangen. Alle — Väter und Mütter, Söhne und Töchter sollen auch beim Kommunionstisch sich einfinden und dankbaren Herzens wird Stadt und Land am Ende der Feierlichkeit sich dem Herzen Jesu weihen und diesen Entschluß ausklingen lassen in die Worte des schönen und bekannten Weihegebetes: Süßester Jesu, Erlöser des Menschengeschlechtes — Dein sind wir und Dein wollen wir sein und die Worte des Weiheliedes: Drum geloben wir aufs neue — Jesu Herz — Dir ewige Treue, werden aus innerster Überzeugung gewiß von allen gerne mitgesungen werden.

Du aber traute Heimatstadt, umflossen vom Rinsesfluß, lieblich gelegen am Fuße des immergrünen Bürgerwaldes, ziehe bräutlichen Schmuck an zur geistigen Vermählung mit dem eucharistischen Bräutigam und Ehrenjungfrauen gleich mögen alle Pfarreien des Dekanates und Ländchens sich um dich sammeln, auf daß der erste Gottscheer eucharistische Kongress am 15. und 16. August 1925 ein Hochfest werde und ein Triumph für den im allerheiligsten Sakramente gegenwärtigen Heiland.

Der vorbereitende Kongressausschuß.

Weihelied.

Auf zum Schwure, Volk und Land,
Heb' zum Himmel Herz und Hand!
Was dem Heiland du gelobt,
Sei in ew'ger Treu erprobt.
Ja wir schwören heut aufs neue,
Jesu Herz, Dir ew'ge Treue.

fest und stark zu unserm Gott
Stehen wir trotz Hohn und Spott,
fest am Glauben halten wir,
Unsres Volkes schönste Zier.
Drum geloben wir aufs neue,
Jesu Herz, Dir ew'ge Treue.

Wundermächtig immerfort,
Warst Du stets des Volkes Hort,
In der Not und in Gefahr
Schirmtest Du uns immerdar.
Drum geloben wir aufs neue,
Jesu Herz, Dir ew'ge Treue.

Auf dem weiten Erdenrund
Gibt es keinen schönern Bund;
Lästern uns die Feinde auch,
Treue ist der Christen Brauch.
Drum geloben wir aufs neue,
Jesu Herz, Dir ew'ge Treue.

Festgruß

zum eucharistischen Kongreß.

Gottscheer auf! Ein Fest zu Gottes Ehren!
Zur festgeschmückten Stadt euch wollet lehren.
Ein Lob und Preis dem Herzen sanft und mild,
Dem unser Leben, unser Streben gilt.
Ein Dank dem Herrn! Gab nicht das höchste
Gut

Als Opfer er, sein kostbar göttlich Blut?
Der dich erlöst von sündenböser Macht,
Uns Leben, Licht und Liebe hat gebracht.
Der leidenschwer nach Golgotha geschritten,
Am bitteren Kreuz den Sühnetod gelitten.

Hoch, Davidsohn! Heil Jesu Dir, Hosanna!
Der Du uns nährst mit himmelsfüßem Manna,
Und unermüdet Deine Gaben spendest,
Den Leidenskelch zu unserem Heile wendest.
Mit Deinem Feind wir wollen ernstlich brechen
Und feierlich Dir das Gelöbniß sprechen:
Dir, Jesu Herz, das Leben sei geweiht
Jetzt, allezeit, in alle Ewigkeit.
Der Tage freudenreiche, arbeitschwere
Wir opfern auf zu Deiner höheren Ehre.

Nie wird vergolten werden Deine Liebe,
Auch wenn die Welt treu bis zum Tod Dir
bliebe.

Macht Sündengräuel und Schuldenlast Dir bang,
Sahst Du der Menschen Troß, nur keinen Dank:
In Ölbergnacht von Todesangst beklommen
Den bitteren Kelch, Du hast ihn angenommen.
In Schmerz und Qual kamst Du für Feinde
bitten
Bis Du am Kreuz den Opfertod erlitten.

Du großer Tabernakelgott, Erbarmen
Zeig liebreich uns in Deinen Heilandsarmen.
Erlöse uns von Sünd' und ewigem Tod,
Hilf uns bedrängt von Sturm und Seelennot.
Sieh, hier Dein Volk, es liegt zu Deinen Füßen,
Um Dich, o Herr, im Sakrament zu grüßen.
Gottscheer Volk, es schwört Dir heut aufs neue
Dem Vätererbeglauben ewige Treue!

A. S.

Freie Schule.

Die Volksschule oder die Elementarschule hat die Aufgabe, den Kindern jene Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, welche später allen ohne Unterschied des Standes und des Berufes notwendig sind, die ihnen aber die Familie nicht hinreichend zu bieten vermag. Die Volksschule ist aber nicht bloß eine Lehranstalt, die den Verstand, sondern eine Erziehungsanstalt, die das Herz und den Willen bilden und veredeln soll. Die Grundlage der Erziehung und der Sittlichkeit ist aber die Religion.

In einigen Staaten hat die Gesetzgebung die Schule von der Kirche getrennt, was oft als eine

Entstehung der Welthilfssprache Esperanto.

Aus „Historio de Esperanto“ frei übersetzt von Golobič.

Die internationale Welthilfssprache Esperanto sowie deren Zweck ist für unsere Öffentlichkeit keine Frage mehr. Die Notwendigkeit einer Hilfsp Sprache zur gegenseitigen Verständigung der Nationen sieht jeder denkende Mensch ein. Alle Versuche, eine solche Sprache zu schaffen, scheiterten, bevor sie noch in die weite Öffentlichkeit gedrungen sind. Erst im vorigen Jahrhundert gelang es dem genialen polnischen Arzt L. Zamenhof eine Sprache zu erfinden, die durch ihre Einfachheit und Leichtigkeit sich rasch verbreitete.

L. Zamenhof wurde am 15. Dezember 1859 in Bialystok im Gubernium Grodno geboren. Die Eltern merkten bald die allseitige Begabung des Knaben. Im Alter von vier Jahren konnte er schon gut lesen und schreiben. Im Jahre 1869 besuchte er die Realschule seiner Vaterstadt und nach Übersiedlung seiner Eltern nach Warschau kam er in die vierte Gymnasialklasse.

Als der junge Zamenhof noch in seiner Geburtsstadt Bialystok weilte, bemerkte er zu seinem

große Erregung und als Fortschritt gepriesen wird. Die Praxis aber zeigt, daß sich die Erziehung ohne Religion immer und überall rächt. Schulen ohne Religion erzeugen wohl geriebene, raffinierte Gesellen, mit denen sich die Verbrecherstatistik befaßt; edle Charaktere aber reifen in ihnen nicht heran. Der hervorragende protestantische Erzieher Friedling tat den Ausspruch: „Wer die Katechese aus der Schule verbannet, der reißt die Sonne vom Himmel, der nimmt dem Jahre den Frühling.“

Die Grundsätze der alten Pädagogik sind immer neu: die Schule, die Kirche und das Haus sind berufen, das große Werk der Erziehung auszuführen. Von ihrem harmonischen Zusammenwirken hängen auch die Erfolge der Erziehung ab. Da gilt vor allem das Wort: Eintracht vermehrt, Zwietracht zerstört.

Es ist darum auch selbstverständlich, daß alle katholischen jugoslawischen Bischöfe gegen den Entwurf des neuen Volksschulgesetzes protestiert haben, weil nach diesem Entwurfe der Religion nurmehr eine untergeordnete Stellung in den Volksschulen zugewiesen wird. Der Protest fordert eine völlige Abänderung des § 36 und jener Bestimmung, welche vorschreibt, daß alle Lehrmittel, also auch der katholische Katechismus, vom Minister gebilligt und zugelassen werden müssen, sowie auch einiger anderer Bestimmungen des Entwurfes.

Die Vorstellung schließt: „Der katholische Episkopat erwartet, daß der Unterrichtsminister seine Einwendungen berücksichtigen und den Entwurf so abändern werde, daß er in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der staatlich anerkannten katholischen Kirche ist. Sollte der Minister die im Interesse des kirchlichen Friedens vorgebrachten Forderungen keiner Beachtung würdigen und dem Episkopat nicht bald eine zustimmende Antwort geben, so muß der katholische Episkopat feierlich erklären, daß er nach seinem Gewissen und seinem Amte gezwungen sein würde, öffentlich aufzutreten und eine Aktion zum Schutze der Erziehung der katholischen Jugend einzuleiten.“

Fr. Ka. Pa.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Das Wetter und der Kongreß.) Der eucharistische Kongreß findet an den angesagten Tagen, am 15. und 16. August, statt, wenn auch unglückliche Witterung eintreten sollte. In diesem Falle würde nur die Prozession unterbleiben.

Schmerze, daß die Bewohner der Stadt, bestehend aus Russen, Polen, Deutschen und Juden, sich untereinander nicht verstanden, sondern in beständigem Zwist lebten. Diesem Übel wollte der junge zartfühlende Samenhof abhelfen. Da er merkte, daß die Sprachenverschiedenheit der Bewohner die Hauptursache des Zwistes und des Hasses war, so beschloß er in seiner kindlichen Seele, eine Hilfsp Sprache zu erfinden, die diesem Übel abhelfen sollte. Auch während der Gymnasialzeit verließ er diese Idee nicht. Mit den antiken Sprachen bekannt, meinte er, eine von diesen könnte man als Hilfsp Sprache verwenden, er verwarf jedoch bald diesen Plan, da ihm diese Sprachen wegen ihres Wortreichtums und der vielen grammatikalischen Formen zu schwer vorkamen. In der fünften Gymnasialklasse lernte er die englische Sprache kennen. Die einfache Grammatik dieser Sprache zeigte ihm, daß die vielen grammatikalischen Formen nicht unbedingt notwendig sind. Und so kam er auf die Idee, eine Sprache zu schaffen, die sich durch die Leichtigkeit der Grammatik sowie durch die geringe Anzahl der Wörter auszeichnen sollte. Aus dem romanischen und deutschen Wortschatz entnahm er die Wortwurzeln, sie nur insoweit umändernd, als es

— (Prozessionsordnung beim Kongresse.) Bei der feierlichen Schlußprozession geht als erste hinter dem Kreuze die Altlager Pfarre; ihr folgen in alphabetischer Ordnung die übrigen: Banjaloka, die Ebentaler, die von Fara, die Göttenitzer, Maserer, Mitterdorfer, Morobitzer, Mößler, Nesselalter, Osilnizer, Pöllandler, Rieger, Stodendorfer, Tschermoschnitzer, Unterdeutschauer, Unterlager und die Unterwarumberger Pfarre; darauf die Stadtpfarrfilialen.

— (Das Preßgesetz angenommen.) Die Nationalversammlung hat nun doch das Preßgesetz in der vorgeschlagenen Form angenommen und damit ein Werk vollbracht, das seinen Vätern einmal noch recht übel mitgespielen kann.

— (Die Nationalversammlung) wurde nach Erledigung des Preßgesetzes bis zum 23. Oktober vertagt.

— (Prozessionsweiser Einzug in die Stadt.) Es empfiehlt sich und trägt zur Erhöhung der Festlichkeit bei, daß die auswärtigen Teilnehmer des Kongresses prozessionsweise in die Stadt einziehen, ob nun der Einzug schon abends, in der Nacht oder erst am 16. August früh geschieht.

— (Für den Stadtpfarrkirchenschmuck) während des Kongresses zu sorgen, seien freundlichst eingeladen nicht nur die Stadtpfarrinsassen, sondern auch die Mädchen aus den übrigen Pfarren. Kränze und anderer Schmuck mögen aber spätestens am 13. August in der Stadt einlangen.

— (Lehrlingsausstellung.) Bei diesem unserem Berichte wäre richtigzustellen, daß der Lehrling Anton Glad, dem vom Preisauschusse in Ljubljana der zweite Preis zuerkannt worden war, nicht beim Schuhmachermeister Anton Furl, sondern beim Schneidermeister Josef Krišch in Kočevoje arbeitet.

— (Von hoher See.) Von Landsleuten, die vor kurzem in die Vereinigten Staaten dauernd zurück sind, erhalten wir nachstehenden Reisebericht: „Aus weiter Ferne, vom rauschenden Meer aus, senden wir Ihnen unsere Grüße. Heute am 20. Juli sind wir den letzten Tag auf dem Dampfer „Majestic“; morgen um halb 1 Uhr kommen wir auf trockenen Boden. Gott sei Dank. Es ist uns zwar auf dem Schiffe nicht schlecht ergangen, aber Land bleibt Land.“

Auf dem Schiffe herrscht ausgezeichnete Ordnung. Täglich ist um halb 7 Uhr heil. Messe, am Sonntag war sogar Hochamt. Krank war nie-

die Grammatik und die anderen wichtigen Bedingungen der Sprache verlangten.

Im Jahre 1878 war die „Lingwa universalis“ mehr oder weniger fertig. Da er sich aber noch zu jung fühlte, um sie in die Öffentlichkeit zu bringen, so beschloß er, noch einige Jahre zu warten. Noch im selben Jahre verließ Samenhof Warschau und begab sich nach Moskau, um Medizin zu studieren. Noch vor seinem Abgang zwang ihm der Vater das Versprechen ab, sein Werk solange nicht zu veröffentlichen, bis er die Studien nicht hinter sich hätte. Die Folge davon war, daß Samenhof mit niemand mehr darüber sprach, dafür aber arbeitete er um so eifriger im geheimen.

Nach zwei Jahren kehrte er nach Warschau zurück. Von seiner geliebten Mutter erfuhr er, daß der Vater alle seine Manuskripte in den Ofen geworfen hatte. Der Verlust schmerzte den jungen Studenten zwar sehr, da er aber ein bewunderungswürdiges Gedächtnis besaß, so schrieb er aus dem Gedächtnis alles nieder und im Jahre 1881 hatte er alles schon nachgeholt. Es folgten nun sechs Jahre. Samenhof arbeitete täglich an seiner Grammatik, immer ausbessernd und feilend.

(Schluß folgt.)

mand, auch meine Mutter nicht, was mich sehr wunderte, da sie bei ihren früheren drei Amerikafahrten stets seekrank geworden ist. Nur Hitze hatten wir, daß es kaum mehr zum aushalten war. Doch unser Schiff, das Tag und Nacht 587 Seemeilen macht, bringt uns bald hinüber." Nun sind beide drüben; daß sie glücklich blieben, wünschen wir.

— (Die marianischen Kongregationen auf dem Kongresse.) Alle Mädchenkongregationen haben am 16. August um 9 Uhr früh im Marienheim gemeinsame Versammlung, bei der Herr Pfarrer Josef Erler über Kongregation und heil. Kommunion sprechen wird.

— (Trauung.) Ferdinand Kosem hat am 1. August d. J. in Maribor die Elisabeth Knapič geheiratet.

— (Änderung in der Lohnsteuer.) Auf die vielfachen Interpellationen hin hat der Finanzminister in der Lohnsteuer eine weitere Erleichterung noch insoweit eintreten lassen, daß gewöhnliche landwirtschaftliche Tagelöhner von der Steuer befreit sind, ebenso andere Arbeiter unter 18 Jahren und alle Arbeiter, deren Jahresverdienst weniger als 5000 Din beträgt. Die Steuer darf in keinem Falle 3:3% des Verdienstes übersteigen.

— (Echtes und falsches Geld eingelangt.) In Belgrad ist die erste Hartgeldsendung schon eingetroffen. Die Münzen tragen bloß cyrillischen Aufdruck. Neben diesem echten Gelde sind aber in letzterer Zeit auch wieder gefälschte Hundertdinarnoten aufgetaucht.

— (Der Wasserschaden,) den heuer die Überschwemmungen im ganzen Reiche angerichtet haben, wurde behördlich auf 900 Millionen Din geschätzt.

— (Wie sieht es mit der bisherigen Ernte anderswo aus?) Das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom versendet die Mitteilung, daß nach den bisher eingelaufenen Berichten die Ernte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kukuruz bedeutend besser ausfällt als im vorigen Jahre. Der Kukuruz zumal steht in Amerika prächtig; aber auch in Europa verspricht er gute Ernte. Nur die Erdäpfel sind gegen das Vorjahr zurückgeblieben.

— (Die Kroaten für die Rückgabe fremden Gutes.) In einem längeren Artikel besprach kürzlich das kroatische Blatt „Jutarnji List“ die gegenwärtige verworrene Lage in Slowenien und betonte, es müsse zur Herbeiführung zufriedenstellender Verhältnisse zwischen dem slowenischen und deutschen Element ein Einvernehmen hergestellt und alles das, was der deutschen Bevölkerung in Slowenien nach dem Umsturze an Unrecht zugefügt wurde, wieder gutgemacht werden.

Diese Ansicht teilen auch wir. Deutsches Eigentum soll restlos seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgegeben werden. Damit wäre ein bedeutender Schritt nach vorwärts getan.

— (Der Gottscheer Kalender) erscheint Ende September; Anzeigen, welche in ihm noch Aufnahme finden wollen, sollen deshalb sogleich zugemittelt werden.

— (Der jugoslawisch-italienische Handelsvertrag fertig.) Wie verlautet, wird der Vertrag, der in großen Zügen bereits fertig ist, in der nächsten Woche schon unterzeichnet werden.

— (Auf Besuch) weilten im Ländchen ferner: Professor Josef Rothheiser samt Frau aus Gabelon, Professor Karl Millitsch aus Klagenfurt, Nationalrat Bürgermeister Josef Kollmann aus Baden.

— (Tagung der Auslandsdeutschen in der Heimat.) Der „Bund der Auslandsdeutschen“ in Berlin teilt mit: Zu der am 29. August bis 5. September d. J. stattfindenden

Tagung der Auslandsdeutschen in der Heimat haben sich bisher Teilnehmer aus 22 verschiedenen Ländern gemeldet. Der Erfolg der Tagung ist, soweit die Zahl und Bedeutung der erteilten Zusagen in Frage kommt, als gesichert zu betrachten. Die Tagung beginnt am 29. August mit einem Begrüßungsabend in Berlin. Der Vormittag des 30. August ist für Verhandlungsvorbereitungen bestimmt. Zum 30. August hat die Stadt Berlin zu einem Besuch des Funkgeländes mit anschließendem Tee im Funkgarten eingeladen. Abends findet wahrscheinlich eine Festvorstellung im städtischen Opernhause statt. Der 31. August ist weiterhin den Tagesverhandlungen gewidmet. Am 1. und 2. September wird das Hallenser Industriegebiet und die Leipziger Messe besucht werden, am 3. und 4. September Nürnberg und München. Der Herr Reichspräsident wird in diesen Tagen Vertreter des Bundes der Auslandsdeutschen empfangen, um sich über die Tagung Bericht erstatten zu lassen. Tagungsanmeldungen nimmt der Bund der Auslandsdeutschen, Berlin C 2, Klosterstraße 75 entgegen.

— (Eine Frau, die seit 15 Jahren schläft.) Londoner Blätter berichten aus Johannesburg in Südafrika über den vermutlich einzig dastehenden Fall einer 35-jährigen Frau namens Anna Swanapol, die seit 15 Jahren in tiefsten Schlaf versunken ist. Alle sechs Monate etwa wacht sie für einige Stunden aus dem totenähnlichen Zustand auf, ohne indessen das Bewußtsein soweit zu erlangen, um die an sie gerichteten Fragen beantworten zu können. Man nimmt an, daß der Zustand der Unglücklichen auf die heftige Erschütterung zurückzuführen ist, die sie erlitt, als ihr wenige Tage vor dem für die Hochzeit angesetztem Termin die Nachricht von dem Tode ihres Bräutigams übermittelt wurde. Anna Swanapol fiel einige Tage später in einen starckrampfartigen Zustand, aus dem sie nicht erweckt werden konnte. Vor vier Jahren ließen die Ärzte die Schlafende nach dem Krankenhaus in Reitsfontein überführen und seitdem steht die Kranke unter beständiger Beobachtung, obgleich man ihren Fall für hoffnungslos hält. Man ernährt sie alle zwei Stunden auf künstlichem Wege. Als merkwürdige Begleiterscheinung sei hervorgehoben, daß die Patientin während ihres fünfzehnjährigen Schlafes den Gebrauch ihrer Muskeln eingebüßt, da sie sämtlich bis zur Knochenhärte eingeschrumpft und verkümmert sind.

— (Stara cerkev.) (Weitere Sommerfrischler,) die ihren Urlaub jetzt in der Mitterdorfer Gemeinde zubringen, sind: Dr. Josef Krauland aus Klagenfurt, Militärverpflegs-Oberverwalter i. R., Josef Krauland samt Frau aus Wien; Bankbeamter J. Putre aus Graz und Kanzeleiobdirektor Franz Kresse aus Graz.

— (Heimgegangen.) In den letzten 14 Tagen hat hier der Tod gleich drei Mädchen, die noch schulpflichtig waren, den Eltern genommen und zwar Berberber Maria, Hutter Paula und Kump Helena.

— (Gestorben) ist am 31. Juli nach monatelanger Krankheit der bekannte Malgerer Gastwirt und Besitzer Franz Perz im Alter von 61 Jahren und am 1. August hat man ihn unter großer Beteiligung seitens der Heimischen und Auswärtigen zu Grabe getragen. Der Nachruf, den ihm ein Nachbar am offenen Grabe hielt, betonte das große Ansehen und die Beliebtheit, deren sich der Verstorbene wegen seines Fleißes und Charakters sowie seiner Hilfsbereitschaft bei allen erfreute. Außerbaulich war auch die ruhige Ergebung, mit der er das schwere Leiden ertrug und der Auflösung entgegen sah. Nicht nur seine Familie, auch die Nachbarn werden ihn schwer vermissen. Er ruhe in Frieden!

— (Borovec. (Todesnachricht.) Wie der „Slovenec“ meldet, ist am 28. Juli in Dobrova bei Jesenice Hochw. Herr Jakob Kalan, Pfarrer i. R. gestorben. Er war am 8. Juli 1842 zu Radovice geboren und am 31. Juli 1869 zum Priester geweiht. Seine Wirksamkeit begann er als Kaplan in Stofja Iola, Smartnem bei Vitija, Bišnji gori und Mirni peči. Als Pfarrer wirkte er im Gottscheer Bezirke in der Unterlager und Morobitzer Pfarre. In letzterer war er durch 26 Jahre ein äußerst pflichtgetreuer Seelsorger und Katechet. Im Jahre 1904 trat er in den wohlverdienten Ruhestand und begab sich in das idyllische Dörfchen Dobrova in Oberkrain, wo es ihm gegönnt war, noch zwanzig Jahre den Abend seines Lebens zu genießen und auch sein 50-jähriges Priesterjubiläum zu feiern. Mit Vorliebe empfing er auch noch Nachrichten aus dem Gottscheerlande und erkundigte sich mit großem Interesse nach dem Befinden seiner einstigen Pfarrkinder. Wir Morobitzer wollen ihm ein treues Gedenken wahren!

— (Straße.) Am 31. Juli fand die endgültige Kollaudierung der Morobitzer Straße statt. Die Gesamtkosten betragen 1,007.783 77 Din.

— (Mozelj. (Berichtigung.) Die in der letzten Nummer gebrachte Notiz über die Erwerbung der Mösler öffentlichen Wage- und Mechanik durch Herrn Zdravic sei dahin berichtigt, daß er die Wage käuflich von Frau Putre erworben hat.

— (Sandlerji. (Zum Sommeraufenthalte) ist hier Herr Franz Michelitsch samt Familie aus Brooklyn eingetroffen. Herzlich willkommen!

Landwirtschaftliches.

Süßer Most das ganze Jahr

(Schluß.)

1. Das Obst.

Das Obst soll gut ausgereift sein und darf ruhig vor der Verwendung ein paar Tage gelagert werden. Unreifes oder faulendes Obst soll nicht verwendet werden, da es den Geschmack des Saftes stark beeinträchtigt. Für Apfelsaft eignet sich eine Mischung von süßen und sauren Sorten am besten. Als Birnen sind spätere Sorten zu empfehlen. Apfel und Birnen je zur Hälfte gemischt geben einen überaus wohlschmeckenden Saft.

2. Das Pressen.

Beim Pressen ist vor allem darauf zu achten, daß alle dazu verwendeten Gefäße äußerst reinlich gehalten sind. Vom Pressen bis zur Sterilisation soll der Saft auf keinen Fall länger als 9—10 Stunden stehen gelassen werden. Wer den Obsttrester „anstellen“ will, um denselben nochmals zu pressen, kann dies tun, doch soll dieses Anstellen nur wenige Stunden (7—9) währen und dann mit der Sterilisation sofort begonnen werden. Es empfiehlt sich aber, nur unverdünnten Saft zu sterilisieren.

3. Das Erhitzen.

Zum Erhitzen des Saftes eignen sich gute Kupferkessel, Brennkessel, Sennereikessel, Aluminiumkessel, aber auch alle gut verzinnten Gefäße. So können reine verzinnte Waschkessel ohne weiteres gebraucht werden. Auf keinen Fall aber verwende man Gefäße aus Eisen, Blech, Zink, auch nicht solche aus galvanisiertem Blech. Eisen gibt dem Saft eine schwarze Färbung und einen schlechten Geschmack. Zink verbindet sich mit den Fruchtsäuren, so daß beim Genießen des Saftes Zinkvergiftung erfolgen kann.

Der Saft wird höher erhitzt als zur Tötung der Hefepilze nötig wäre, da durch das Einfüllen in das Faß eine Abkühlung erfolgt. Um die Abkühlung des Faßes möglichst zu vermindern, wird das Faß vor dem Einfüllen mit heißem Wasser gut gedämpft und dieses kurz vor dem Einfüllen des ersten Sudes entfernt. Der Saft muß auf 85 Grad Celsius erhitzt werden. Während des Erhitzens soll man ihn von Zeit zu Zeit rühren, um ein Anbrennen zu verhindern. Muß mehrere Male sterilisiert werden, um ein Faß zu füllen, so ist das Faß in der Zwischenzeit jeweilig gut zu verschließen. Das Faß soll ganz gefüllt werden. Bei endgültigem Zumachen des Faßes muß der Saft noch mindestens eine Temperatur von 72 Grad Celsius aufweisen.

4. Das Faß.

Jedes gute, dichte Holzfaß, auch wenn früher anderer Most darin aufbewahrt wurde, kann

verwendet werden. Das Faß ist aber einer sehr gründlichen Reinigung zu unterziehen, sei es durch Ausbrennen oder durch mehrmaliges Dämpfen mit kochendem Sodawasser. Sehr zu empfehlen ist, vor dem Einfüllen des sterilisierten Saftes eine Schwefelschnitte zu verbrennen. Dies geschieht am besten dadurch, daß die Schwefelschnitte von einem Draht befestigt angezündet und brennend in das Faß versenkt wird. Das Faß wird mit dem Spundzapfen am Spundloch verschlossen und bis zum Füllen liegen gelassen. Der Schwefelgeruch ist für Geschmack und Qualität des Saftes nicht nachteilig. Ist das Faß mit einem Türl versehen, so darf dieses nicht mit Anschlitt verpicht werden, da dieser durch die Wärme flüchtig wird. Man verwende lieber Bast oder Talkpulver, mit Wasserglas zu einem dicken Brei vermengt. Sollte ein Faß nach dem Einfüllen des Saftes solchen durchlassen, so müssen die undichten Stellen mit dem vorgenannten Brei gut verpicht werden. Fässer aus Kastanienholz verwende man nicht; das Holz dehnt sich durch die Wärme aus und die Fässer werden undicht. Nach dem Einfüllen des Saftes soll das Faß auf den Außenseiten tüchtig mit heißem Leinöl angestrichen werden.

5. Der Hahn.

In das Zapfloch wird schon beim Vorbereiten des Fasses eine Büchse eingetrieben, in welche der Hahn eingeschraubt wird. Die Öffnung der Büchse ist von innen nach außen mit einem Kork verschlossen, der beim Einschrauben des Hahnes ins Innere des Fasses fällt. Der Hahn kann vor oder nach dem Füllen des Fasses eingeschraubt werden. Für jedes Faß ist je eine Büchse und ein Filter nötig. Wird von mehreren Fässern gleichzeitig nur eines benützt (angestochen), so kann der Hahn in der Folge auch für das zweite und dritte Faß benützt werden. In diesem Falle aber ist es notwendig, ihn vor dem Anzapfen in kochendes Wasser zu legen oder innen und außen mit reinem Alkohol abzureiben, zudem soll auch die Büchse, die schon im Faß eingeschraubt ist, nach Entfernung der Verschlussschraube mit Alkohol eingerieben werden, damit beim Eintreiben des Hahnes keine neuen Hefepilze ins Faß eingeführt werden. Der Hahn ist mit einer Verstellerschraube versehen, so daß die Auslaufstülpe senkrecht eingestellt werden kann. Der Hahn soll nach dem Leerwerden des Fasses sofort sterilisiert, gut getrocknet und trocken aufbewahrt werden.

6. Der Luftfilter.

Nach Beendigung der Sterilisation wird das Faß mit einem Kork, der 10 Minuten lang in kochendem Wasser keimfrei gemacht wurde, gut verschlossen und an Ort und Stelle gebracht. Dann wird in den Kork ein passendes Loch gebohrt und der Filter aufgesetzt, nachdem er mit Alkohol abgerieben worden ist. Um Kork und Filter herum wird aufgeschmolzenes Paraffin, Wachs oder Kolofonium (Seigenharz) angebracht, damit die Öffnung dicht verschlossen ist. Die innere Röhre des Filters soll vor dem Aufsetzen aufs Faß mit steriler Watte, der Glaskelch bis zur Hälfte mit reinem Alkohol oder noch besser mit Glycerin gefüllt werden. Damit die Öffnung im Kork dem Filter sehr genau entspricht, werden dazu passende Korkbohrer abgegeben.

Komplette Garnituren (Hahn, Büchse, Filter, Korkbohrer) sind zu beziehen bei der "Sveta Bojska" in Ljubljana, Poljanski nasip 10.

Briefkasten.

S. in B. Ihnen und allen Gemeindevorstehern geben wir bekannt, jedes Unglück, das eine Gemeinde trifft, z. B. Hagel, Feuer, Überschwemmung, sofort der Bezirkshauptmannschaft zu melden betreffs Erlangung einer Unterstützung. Zugleich berichten Sie an das Sekretariat der Gottscheer Bauernpartei oder an den Abgeordneten Stulj, damit nach Kräften eventuelle Gesuche unterstützt

werden. Was der Bezirkshauptmannschaft gemeldet wird, geht auf dem Amtswege der Regierung zu. Durch den Abgeordneten aber kann das Ansuchen bei den verschiedenen Instanzen vertreten und auch dem Parlamente vorgelegt werden.

R. in R. Ihr Sohn ist jetzt im aktiven Militärdienste. Trotzdem er nur neun Monate dient, kann er in dieser Zeit nicht heiraten. Nur wenn er auf längere Zeit beurlaubt wird, so daß ihm

der Dienst zeitweise aufgeschoben würde, könnte er dazu die Erlaubnis bekommen. Nach unserem Wehrgesetz kann jeder Bursch sich nach Belieben verheiraten, sogar vor der Stellung, nur zur Zeit der aktiven Dienstleistung nicht. Auch eine Bitte an das Kriegsministerium wäre erfolglos.

Konrad Perz, Chicago. Geld für vier Abnehmer in Joliet erhalten. Eingekündetes erscheint nächstens. Besten Dank!

Aha!!! Deshalb so schön weiss, weil mit **Persil** gewaschen!



Persil das selbsttätige Waschmittel
Fabrik Vilim Brauns Celje

Herausgeber und Eigentümer: Josef Eppich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Erker. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Kočevje.

Sparkasse der Stadt Kočevje.

Ausweis

für den Monat Juli 1925.

Einlagen:

Stand Ende Juni 1925	D	17,179.450-89
Eingelegt von 189 Parteien	"	705.847-14
Behoben von 245 Parteien	"	517.740-14
Stand Ende Juli 1925	"	17,368.557-89

Hypothekar-Darlehen:

zugezählt wurden	"	100.000-—
rückgezahlt	"	20.108-25
Stand Ende Juli 1925	"	3,569.600-84

Wechsel-Darlehen:

Stand Ende Juli 1925	"	3,770.959-—
----------------------	---	-------------

Zinsfuß:

für Einlagen 6% ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken 8%,
für Darlehen an Gemeinden u. Korpor. 7%,
für Wechsel 12%.

Kočevje, am 31. Juli 1925.

Die Direktion.

Merkantilbank

Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital	Din	3,000.000-—
Reserven	"	609.362-50
Einiagenstand 31. XII. 924	"	16,244.202-85

Verzinsung: Spareinlagen 6%

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank aus Eigenem)

Bucheinlagen 8%

Grössere Beträge auf Kündigung werden **nach Vereinbarung höher verzinst.**

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.554 ddo. 4. August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

6% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schlossgebäude am Kuerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1924:
Din 11,232.522-22.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 6%.
Zinsfuß für Hypotheken 8%.
Zinsfuß für Wechsel 12%.